

Monika Hülsmann bietet in der Pferdepension Maag Physiotherapie auf Pferden an

Das Therapiegerät trägt Hufeisen

«Ich komme gerne her», sagt die Neeracherin Regula Furrer und tätschelt Stute Goldie, «ich kann nicht gut laufen und bin sonst nicht mehr oft an der frischen Luft. Und die Therapie tut mir sehr gut.» Einmal wöchentlich weilt die an Multiple Sklerose (MS) erkrankte Frau auf dem Gelände der Pferdepension Maag und geniesst bei Monika Hülsmann eine Stunde «Hippotherapie-K» – eine Physiotherapie hoch zu Ross (siehe Kasten). «Bei mir ist das Pferd gewissermassen das Therapiegerät in einer Physiotherapiestunde», erklärt Hülsmann.

Ursula Maag führt Goldie an Sonnenblumen vorbei, Monika Hülsmann stützt das Kreuz der Patientin und Hundedame Kelly springt in einer Wiese umher – diese Therapiestunde hat mit denjenigen in weissen Klinikräumen wahrlich nicht viel gemein. «So schön ist es aber nicht immer», wirft Ursula Maag ein, «wir sind auch bei Schnee und Regen unterwegs.»

An vier Wochentagen sind Hippotherapie-Patienten in Höri zu Gast. «So kann ich Hobby und Beruf verbinden», freut sich Pferdenärrin Hülsmann. Vor sieben Jahren fand die Therapeutin aus Hüttwilen (TG) bei der Familie Maag, was sie für ihre Patienten braucht: Gutmütige, gut ausgebildete Pferde, eine geduldige Führerin und eine moderne Reithalle.

In dieser Halle findet die Therapie von Dominic Dunst statt. Der im Rollstuhl sitzende MS-Patient kann sich schlecht im Sattel halten und braucht besondere Betreuung. Vorsichtig hebt Albert Maag den Bülacher auf den Pferderücken und führt das Pferd langsam im Kreis. Die Frauen stützen den Reiter, es herrscht konzentrierte Stille, nur Kelly scharrt laut im Boden, als hätte sie einst ein Leckerli vergraben und wüsste nicht mehr wo.

Am Schluss der Therapiestunde lächeln sowohl der erschöpfte Patient als auch seine nicht minder erschöpften Betreuer zufrieden. Nur Kelly ist nicht erfreut und schmolzt auf einem Stuhl – weder hat sie ihr Leckerli gefunden noch fühlt sie sich genügend beachtet.



Ursula Maag führt Fuchsstute Goldie, während sich Therapeutin Monika Hülsmann und Jasmin Hofmann amüsieren. (kam)

Doch dann stürmt die sechsjährige Melissa Pinarci aus Bassersdorf auf den Hof und begrüsst die Hundedame freudig. «Die Therapie stärkt Melissas Muskeln und ist gut für ihre Haltung und ihren Gang», freut sich Mutter Genny, während ihre Tochter vom Hof reitet. Melissa ist mit einem offenen Rücken zur Welt gekommen und darf seit einem halben Jahr tun, wovon viele kleine Mädchen träumen: Auf einem Pferd durch die Natur reiten, und das erst noch auf Anweisung eines Arztes.

Als letzte Patientin erscheint an diesem Tag die siebenjährige Eglisauerin Jasmin Hofmann auf dem Hof. Stolz reitet das kleine Mädchen über Höremer Feldwege, streckt auf Geheiss ihrer The-

rapeutin vorsichtig die Ärmchen aus und strahlt dabei wie ein Cowgirl nach einem erfolgreichen Rodeo-Ritt. «Vor einem Jahr konnte sie das noch nicht», bemerkt Hülsmann stolz.

Jasmin hat einen Gendefekt und konnte zu Beginn der Therapie nicht allein auf dem Pferd sitzen – Hülsmann schickte das Mädchen aber nicht weg, sondern schwang sich kurzerhand mit in den Sattel, bis Jasmin den Ritt selber bewältigen konnte.

Viel zum Therapie-Erfolg beigetragen hat auch Goldie. Verliert Jasmin das Gleichgewicht, schiebt sich die Stute sofort unter die kleine Patientin und fängt sie auf. «Das ist Schwerstarbeit für ein Pferd», kommentiert Ursula Maag, «aber Goldie scheint instinktiv zu spüren, dass Jasmin ihre Hilfe braucht.» Kathrin Morf

Mit 20 ist Schluss

Hippotherapie-K (K steht für Ursula Künzle) bezeichnet Physiotherapie auf dem Pferd. Erfolge stellen sich durch die Bewegungsübertragung vom Pferd auf den Reiter ein. Muskeln werden trainiert, das Becken wird gelockert, Beine und Rumpf werden gekräftigt. Die Freude am Kontakt mit Tieren ist ein willkommenes Nebenprodukt der Therapie. Krankenkassen und Invalidenversicherung bezahlen nur bei Patienten mit Multiple Sklerose und bei Kindern mit Geburtsgebrechen. Werden Patienten 20 Jahre alt, stoppen die Zahlungen. Monika Hülsmann ist unter 071 970 00 90 erreichbar. (kam)

Rosengewächse

Dornröschen lebt hier nicht

Viele Höremer wundern sich über die von Rosen umrankte Tür an der Wehntalerstrasse.

Vor der Eingangstür an der Wehntalerstrasse 60 steht ein Blumentrog, der Rosenstrauch daneben ist wild und üppig und verwehrt mit seinen Dornen den Zugang zum Haus aus dem 18. Jahrhundert. «Hier war bis in die 60er Jahre das erste Postgebäude von Höri», weiss Maria Pica, die seit 14 Jahren mit ihrer Familie dort lebt.

Der Eingang befindet sich nun auf der anderen Seite des Hauses. «Wo die Holzverkleidung steht, wurde früher die Tür geöffnet», erklärt Pica in ihrer Stube. Hans-Ruedi Oertli wohnte einst mit seinen Eltern im alten Gebäude und erinnert sich noch gut an diese Zeit. «Mein vor 25 Jahren verstorbener Vater Konrad führte damals die Post», erzählt er, «nebenbei war er Bauer und hielt Vieh. Früher konnte man von der Führung einer Poststelle nicht leben.» (rg)



Die Höremer «Dornröschen»-Tür. (rg)

Kaufangebot

Restaurant zur Post darf «gepostet» werden

Seit dem 1. April sucht die Gemeinde Höri einen Käufer oder Mieter für ihr Restaurant zur Post an der Schulhausstrasse 10 in Endhöri. Trotz einigen Interessenten ist es noch nicht zu einem Vertragsabschluss gekommen.

«Wir hätten gerne jemanden aus der Region, der das Dorf kennt und Erfahrung im Gastgewerbe aufweist», gibt Gemeindeschreiber Reto Linder Auskunft. Die Liegenschaft wurde 2006 renoviert und befindet sich an zentraler Lage. Neben grosszügig konzipierten Räumlichkeiten mit Restaurant und Sali für insgesamt 64 Gäste stehen eine Gartenterrasse und genügend Parkplätze zur Verfügung. Für einen unverbindlichen Besichtigungstermin stehen die Finanzverwalterin Sandra Krähenbühl unter der Telefonnummer 044 872 77 23 und Roland Meier von der Bülacher Immobilien AG Meier & Partner unter 044 864 11 11 jederzeit zur Verfügung. (rg)

Fiiraabig-Kafi

Den Feierabend mit der Feuerwehr feiern

Am Freitag, 8. August, findet auf dem Hausplatz von Ruedi Eberhard in Niederhöri der traditionelle Fiiraabig-Kafi des Feuerwehrvereins Höri statt. Die Gäste werden mit Bauernschubli, heissem Fleischkäse, Plundergebäck und einer zusätzlichen süssen Überraschung verwöhnt. Natürlich darf auch der spezielle Schümli-Kaffee nicht fehlen. Und während die Dorfmusik mit einem Platzkonzert aufwartet, darf der Feierabend so richtig genossen werden. (rg)

REKLAME

DIESE WOCHE IN
Höri
GEMEINDEHAUS 010125
ZürcherUnterländer

Das Ehepaar Dietrich hat eine Keramikwerkstatt

Froschkönig gefunden

Seit 22 Jahren töpfern die Dietrichs mit Leidenschaft – auch Frösche, Raben und Igel.

Behutsam dreht Ludwig Dietrich in seiner Keramikwerkstatt Rolle für Rolle aus Ton, formt daraus Stacheln und befestigt sie mit Wasser am Igelkörper. «Rund 800 bis 1000 Stacheln braucht es pro Igel», lacht er, «ich habe auch schon einen Igel mit 1700 Stacheln gemacht.»

Neben Igel sind bei den Kunden im Moment auch Raben sehr beliebt. «Sie haben zwar ein schlechtes Image, wegen

ihrer Intelligenz faszinieren sie aber viele Menschen», weiss Brigitte Dietrich. Oft schauen Interessierte in der Werkstatt vorbei oder lassen sich im grosszügig angelegten Garten inspirieren. Frösche aus Ton sitzen am Teich, schauen nachdenklich in die Luft und lassen sich gerne von der Dame des Hauses küssen. Ihren Prinzen hat Brigitte Dietrich in Ehemann Ludwig allerdings schon lange gefunden. Während er die Grundfiguren herstellt, ist sie für die Feinarbeit zuständig und modelliert gerne Köpfe. «Ich freue mich jeden Tag von neuem auf meine Arbeit», gesteht Ludwig Dietrich. (rg)



Brigitte Dietrich küsst einen Frosch aus Ton, «Prinz» Ludwig nimmt mit Humor. (rg)

Wettbewerb: Wer bäckt den besten Kuchen?

Höri-Kuchen gesucht

Bilder von Höri-Kuchen gibt es in der Gemeinde viele; nicht aber den Höri-Kuchen selbst.

Auf dem Wappen von Höri sind zwei Kuchengabeln und vier Kuchen abgebildet. Doch wenn jemandem beim Anblick der goldgelben Vierecke der Magen knurrt, kann er diese nirgends erwerben – den Höri-Kuchen gibt es nicht. Auf der Internetseite der Gemeinde erfährt man, dass Endhöri bis ins 19. Jahrhundert «Kücheler Höri» oder «Küchel-Höri» hiess. Obwohl der Name mit Ku-

chen wohl nichts zu tun hatte, entstand durch ihn das Gemeindewappen.

Zum Bild des Höri-Kuchens gehört aber auch die Spezialität selbst. Deswegen wartet das Redaktionsteam von heute bis Freitag, 14 Uhr im Gemeindehaus auf Kuchen, die wie diejenigen auf dem Wappen aussehen. Gut schmecken sollen sie ausserdem. Ob der Boden der Backwerke aus Schokolade besteht oder sich Früchte darin verbergen, ist nicht ersichtlich – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Auf den Gewinner und alle Teilnehmer warten Einkaufsgutscheine im Gesamtwert von 400 Franken. (kam)



Viele Fahnen zeigen den Höri-Kuchen – ein Original gibt es aber nirgends. (jb)